

Bern, 3. September 2024

Manifest

Sicherheit braucht

Vorsorge

– und Vorsorge kostet!

Sicherheit ist ein hohes Gut! Sicherheit ist zwar nicht alles, aber ohne Sicherheit ist alles nichts.

Naturgefahren, Brandgefahren, Gesundheitsgefahren, Ausfall von IT-Systemen durch Cyberattacken, Verlust oder Beschädigung von Daten, Energieausfälle, Gewalt, organisierte Kriminalität usw. stellen unsere Gesellschaft vor Herausforderungen. Die Bevölkerung erwartet daher von der Politik eine verantwortungsvolle Risikoanalyse und konsequente Vorsorgemassnahmen.

Das kostet Geld! Versäumnisse bei der Sicherheit kosten aber noch viel mehr.

Unser Land verfügt über einen gut funktionierenden Sicherheitsverbund: von den Gemeinden über die Kantone bis zum Bund und seinen Sicherheitsorganisationen. Die Basis von Feuerwehr, Zivilschutz und Armee ist die Miliz. Die Miliz braucht Glaubwürdigkeit und politische Verlässlichkeit.

In einer Gemeinde wäre es undenkbar, nur die Hälfte der Feuerwehr komplett auszurüsten. Aber, das ist leider der Zustand unserer Armee! Nach 30 Jahren permanenten Sparens bei der Armee, der Reduktion von 600'000 Soldaten auf einen Sollbestand von 100'000 Wehrpflichtigen, weist unsere letzte strategische Reserve erhebliche Lücken und einen grossen Nachholbedarf aus. Nach dem Bezug einer «Friedensdividende» von 40 Milliarden Franken auf Kosten der Armeeausgaben in den letzten 25 Jahren muss nun wieder in die Ausrüstung der Armee investiert werden, um ihre Verteidigungsfähigkeit wieder zu erlangen.

Zum Glück haben wir nach wie vor die allgemeine Wehrpflicht. Unsere Bürgerinnen und Bürger, die sich als gut ausgebildete Soldatinnen und Soldaten für die Sicherheit unseres Landes einsetzen, brauchen die beste Ausrüstung und Bewaffnung, um ihren Auftrag im Einsatzfall erfüllen zu können. Es ist ein Gebot der Fairness und der Glaubwürdigkeit, bestehende Mängel schonungslos zu analysieren und konsequent zu beheben.

Leider hat sich die Sicherheitslage seit der russischen Aggression gegen die Ukraine dramatisch verschlechtert. Und auf den Schutzschirm der USA können wir uns nicht dauerhaft verlassen. Deshalb muss unser Land wieder deutlich mehr in die letzte strategische Reserve – unsere Armee – investieren.

Die Armee hat in ihrem Schwarzen Buch «Die Verteidigungsfähigkeit stärken» klar festgehalten, welche Fähigkeiten unsere Armee aufgrund der veränderten Bedrohung verfügen soll. Viele Waffensysteme und Ausrüstungen müssen ersetzt, erneuert oder neu beschafft werden müssen. Für die Luftverteidigung konnten erfreulicherweise erste Beschaffungen für ein neues Kampfflugzeug und Boden-Luft-Abwehrsysteme beschlossen werden. Aber das reicht nicht. Auch nicht für die Luftverteidigung. Besonders gravierend sind die Lücken beim Heer. Wenn bis 2026 kein neues Artilleriesystem bestellt werden kann, hat die Schweiz ab 2030 keine Artillerie mehr. Weitere Waffensysteme wie die Mittlere Fliegerabwehr oder die Schützenpanzer sind am Ende ihrer Nutzungsdauer angelangt und müssen dringend ersetzt werden. Lücken bestehen auch bei den Infanteriebataillonen, die im Bedrohungsfall auch unsere kritischen Infrastrukturen schützen sollen. Insgesamt ist unsere Armee nur zur Hälfte mit den notwendigen Waffensystemen und geschützten Transportmitteln ausgerüstet. Zudem fehlt es an Munition und Bevorratung für die Durchhaltefähigkeit.

Es ist unsere Verantwortung, schonungslos auf diesen Umstand hinzuweisen, und wir erwarten von den politischen Verantwortlichen, dass sie der Armee rasch die zusätzlichen Mittel sprechen, um diese Lücken zu schliessen.

Sollte sich die Sicherheitslage in Europa – je nach Ausgang des Krieges in der Ukraine – noch weiter verschlechtern, wird es für unser Land kaum mehr möglich sein, die notwendigen Rüstungsgüter überhaupt noch zu beschaffen. Dann hilft uns alles Geld nichts mehr.

«Eine unabdingbare Sofortmassnahme ist die umgehende und lineare Erhöhung des Verteidigungsbudgets auf mindestens 1% des Bruttoinlandprodukts bis 2030.»

Pro Militia, Dezember 2023

In der bevorstehenden Budgetdebatte fordern wir unsere Nationalrätinnen und Ständeräte auf, ihre Verantwortung wahrzunehmen und die notwendigen Prioritäten für die Sicherheit des Landes zu setzen. Die Armee braucht rasch zusätzliche Mittel, um die Sicherheit unseres Landes zu gewährleisten.

Für die Strategiekommission und den Zentralvorstand von Pro Militia:

Paul Winiker, Präsident Strategiekommission Pro Militia, Regierungsrat des Kantons Luzern (2015 bis 2023), Oberstleutnant aD

Theo Biedermann, Präsident ai Pro Militia, Major aD

Weitere Unterzeichner auf www.promilitia.ch